

Leipziger Tageblatt

Abonnementshreib für Leipziger:

Jahres 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jahres 9 Nbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop.

vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Djelna (Wahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgefordert.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitionen oder deren Raum 6 Kop.

Für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Hausenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder

ihren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstr. 18.

Schulbücher

zu St. Petersburger und Moskauer Orts-

gruppen.

Der Einband wird billig berechnet.

L. Fischer, Buchhandlung,

Scheibler's Neubau.

Juli und

St. Petersburg

Allerhöchster Ussas

an den Dirigirenden Senat.

Seine Kaiserliche Hoheit Fürst Georgii Maximilianowitsch Romanowitsch, Herzog von Leuchtenberg, hat sich am 16. August mit

Unserer Einwilligung mit der Tochter des regierenden Fürsten von Montenegro, der Prinzessin Anastassija Nikolajewna vermählt.

Wir befehlen dem Dirigirenden Senat die Verfügung zu treffen, daß die Fürstin Anastassija Nikolajewna Romanowitscha, Herzogin von Leuchtenberg, nach dem ihrem Gemahle zustehenden Titel Kaiserliche Hoheit genannt werde.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser höchst eigenhändig unterzeichnet:

Alexander."

Auf der Yacht "Derbawa",

den 16. August 1889.

— Auf der Rückreise des Schah von Persien ereignete sich nach dem „Pax-Bertha“ am 30. August, Morgens, auf der Wolotschiob-Zweigbahn, 50 Werst vor Shmerinka, zwischen den Stationen Deraishnia und Bar, auf einem Anstieg der Bahn, während einer Fahrt von 10 Werst per Stunde, ein Unfall, indem der Waggon Nr. 13 mit

dem Gefolge des Schah, in Folge Bruchs eines Radzapsens von den Schienen ging. Menschen verunglückten hierbei nicht und weitere Beschädigungen des rollenden Materials fanden nicht statt. Der Zug wurde sofort angehalten und in Theilen zur Station Bar gebracht, von wo er nach Ausscheidung des Waggons Nr. 13 wohlbehalten seinen Weg forschte, und mit einer Verzögerung von 2 Stunden 33 Minuten in Shmerinka eintraf.

Unter den dieser Tage veröffentlichten Bekanntmachungen über einen internationalen Konkurs um die Anton Rubinstein-Prämie sind folgende hervorzuheben. Das von Rubinstein zur Fundirung dieser Prämien in der Reichsbank eingezahlte unantastbare Kapital beträgt 25,000 Nbl. Die Prämien (à 5000 Francs) werden je dem besten Pianisten und besten Komponisten im Alter von 20—26 Jahren, ohne Unterschied der Nationalität, des Standes und der Religion zuertheilt. Doch kann auch eine und dieselbe Person die Prämie für Komposition und für Klavierspiel erhalten. Die Prämien kommen nur alle fünf Jahre zur Vertheilung; die Verleihung erfolgt in einer Versammlung von Bevollmächtigten sämtlicher Konservatorien und anderer Musik-Institutionen. Den Vorfall in diesen Versammlungen führt der jeweilige Director des Petersburger Konservatoriums. Die Frage wegen Zuverlässigkeit der Prämien wird mit zwei Dritteln Stimmenmehrheit entschieden. Einmal Prämiate können an einem zweiten Konkurs nicht teilnehmen. Der erste Konkurs ist nach Petersburg für das Jahr 1890 ausgeschrieben; der zweite wird in Berlin, der dritte in Wien und der vierte in Paris zur Entscheidung gebracht werden.

Leben um Leben.
Novelle
Karl Bästrow.
(6. Fortsetzung.)

Philipp Körber rückte dicht neben seine Schwester und begann im flüsternden Tone mit der Enthüllung seines Racheplanes. Es mußten schaftige Worte sein, die in die Seele der kleinen Bühnenheldin fielen, denn über ihre rosigen Züge verbreitete sich mehr und mehr ein Ausdruck angstvollen Entseßens und als der Bruder, gesetzt, sprang sie jählings auf und rief: „Philipp!... Nein und wenn Du mir tausend Dolche langsam hintereinander ins Herz bohrtest, das kann ich nicht.“ „Ist dies Dein letztes Wort, Lucinde?“ fragte er ruhig. Er war still und gefaßt worden, seit er von seinem Herzen gewußt, was monatelang darauf gelastet hatte.

„Ja, Bruder, ... es ist mein letztes. Ich thu's nicht. Bei dem Andenken an unsere gute Mutter ... Sie liebte uns beide sehr, Philipp, ... Du weißt es, ich kann nicht anders handeln. Ich bin ein ordentliches Mädel geblieben, bis jetzt ... trotz mancher Versuchung, die an mich herantrat. Ich will eines so schlechten Zweckes wegen meinen Grundsätzen nicht untreu werden.“

Der Zweck ist ein durchaus guter und

Ausländische Nachrichten.

Von dem „Verein katholischer Edelleute Deutschlands“ wurde im Juni d. J. dem Papst, mit Bezugnahme auf die Giordano Bruno-Feier, ein Schreiben übermittelt. Auf diese Kundgebung hat der Papst, wie wir dem „Weis-Merk.“ entnehmen, nachstehende, mit seiner eigenen Unterschrift versehene Antwort an den Verein gelangen lassen.

Leo P. P. XIII.

Liebste Söhne, Gruß und apostolischen Segen!

Ganz würdig jener kindlichen Ehrfurcht, welche liebende Söhne gegen ihren gemeinsamen Vater hegen, ist Euer Brief, welchen Ihr am 29. Juni an Uns gerichtet habt. War der selbe Uns schon an sich willkommen, so wurde er um so angenehmer und erfreulicher sowohl wegen der Angehörigkeit des Namens, als auch der Treue gegen den apostolischen Stuhl und den Verdiente gegen die Kirche, welche Diejenigen besiegen, die ihn in so großer Zahl unterzeichnet haben. — Wir haben gar nicht gewußt, daß Ihr von großer Trauer und Entrüstung ergriffen waret wegen der Dinge, welche neulich in Unserer Hauptstadt gegen die hl. Religion und den obersten Hirten vollbracht wurden. Doch hat Uns diese so einmütige und freimüthige Kundgebung einer Gesinnung, welche die gotteslästerliche Schandthat verurtheilt, sehr gefallen; und ebenso gefallen hat Uns der Eifer, mit welchem Ihr Uns in so großer Bitterkeit zu trösten suchet. Nicht weniger aber fürwahr sind Wir erfreut durch jenes feste Vertrauen, von welchem Wir Euch getragen sehen, daß die große Gottesmutter, mit Inbrust und Eifer durch das Gebet des hl. Rosenkranzes von den Christen überall angerufen, ihren Beistand leihen und durch

ihre inständige Fürbitte bei Gott bewirken werde, daß die Wogen der Zeit sich beruhigen und die Kirche den erwünschten Frieden und die ersehnte Ruhe endlich erlangen werde.

Daher versichern Wir Euch unserer halbwollen Gesinnung und wünschen lebhaft, daß Ihr in diesem Briefe eine neue Vergleichung des väterlichen und vorzüglichen Wohlwollens erblicken möget, mit welchem Wir Euch umfassen. Als Vorzeichen der himmlischen Gaben aber, welche Wir für Euch in reicher Fülle von Gott erleben, spenden Wir Euch, geliebte Söhne, gern den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, 20. Juli 1889, im 12. Jahre Unseres Pontificatus.

Leo P. P. XIII.

— Aus Suakin wird den „Times“ unterm 25. v. M. gemeldet: Seyid Ahmed-el-Gemazi überholte die Kruppen El Senoufis bei El Tasher. Osman Digma hat seit 60 Tagen keine Nachrichten von Khartum erhalten. Die Niederlage am Nil ist in Tokar nicht bekannt. Im ganzen Sudan herrschen großes Elend und Hungersnoth. In Khartum und Kassala essen die Leute menschliche Leichname. Täglich kommen Lebessfälle vor. In Tokar sterben täglich etwa 20 Leute Hungers. Der Stamm der Hadendowas ist aufgelöst in Folge Nahrungsmangels und die Mitglieder derselben fliehen sich zu anderen Stämmen. Der Neffe des verstorbenen Mahdi ist in Seterab, 20 Meilen südlich, mit 1000 Mann eingetroffen, um die Hadendowas wegen ihres gegen Sintat unternommenen Raubzuges zu züchtigen. Darauf gedenkt er Suakin mit einer aus Isaleens, Baggaras, Regulären der früheren egyptischen Armee und Mitgliedern des Tokar-Stamms bestehenden Streitmacht zu belagern. Der Angriff El Senoufis auf Khartum wird im October erwartet.

nicht wenig beizutragen. An die Eitelkeit einer Frau hat noch Niemand vergleichbar appellirt. Lucinde nickte sinnend vor sich hin und ein triumphirendes Lächeln verbreitete sich über die seinen beweglichen Züge.

Aber keinen Gedanken an Selbstmord mehr, rief sie nachdrücklich, gib mir die Hand darauf, Philipp!“

Der Schreiber gehorchte. Als er sich von seiner Schwester verabschiedete, lagerte ein begrenztes Roth auf seinen Wangen und die Augen leuchteten im Feuerglanz. „Wenn es glückt,“ murmelte er vor sich hin, „ja wenn es glückt, ... es würde noch einmal still hier drinnen werden.“

Mit langen Schritten ging er durch die Straßen der freundlichen Stadt. Ohne zu wissen wie, gelangte er in die reizenden Anlagen. Das rothe Sonnengold spiegelte in den Wipfeln der Kastanien- und Lindenbäume und in den funkelnenden Weihern rückten die Schwäne. Vogelgesang ertönte in den Büschen und Hecken rings umher und zahlreiche Spaziergänger schritten in abendlitig fröhler Stimmung an ihm vorüber. Er achtete auf Alles dieses nicht. Die Reize der hübschen Stadt gingen spurlos an seinem umflochtenen Auge vorüber und doch kam eine unerträglich wehmüthige Stimmung über ihn. Bis zur Erwidlung schritt er in den schattigen Alleen hin, seine Gedanken weilten bei dem schönen verrätherischen Weibe, das ihn schmachvoll betrogen und das er nun in ein dichtes feingesponnenes Intrigen-Netz zu verstricken gedachte. Mehrmals schüttelte er den Kopf, als stände er vor einem unlöslichen Rätsel und einmal bebtte es sogar im schmerzlichen Tone von

seinen Lippen: „Körper, armer Körper! was ist aus Dir geworden?“

Wäre sie hier gewesen, hätte sie jetzt mit einem einzigen freundlichen Worte seine Verzerrung erlegt, vielleicht hätte er den bösen Geist zurückgerufen, den er ihr entgegensetzte und die Geschichte aller an dem beginnenden Drama beteiligten Personen hätten eine andere Wendung genommen.

Er wollte mit dem letzten Zuge in sein Heimatstädtchen zurückfahren. Es gab für ihn hier nichts mehr zu thun. Wohl hätte er den Abend in dem schönen, unter dem Namen „Tonhalle“ bekannten Konzertlokal der Stadt verleben können, in welchem die Schwäne ihre lebensprudelnden klänglichen Lieder schmetterte; allein er fühlte, daß ihm auch hier die rechte Empfindlichkeit fehlte. Er war froh, als die Zeit zur Abfahrt des Zuges herannahen und dann machte er sich's in dem Coupee möglichst bequem, lehnte den Kopf in die Ecke und versuchte zu schlafen. — Lucinde aber hatte unmittelbar nach Philipp's Weggang der eintretenden älteren Gefährten die Worte zugesprochen: „Einpacken, Tanten! gleich nach der Vorstellung heute Abend reisen wir!“

„Schon wieder?“ hatte die Tante überrascht ausgerufen „und wohin?“ „Nach Wiesbaden!“ lautete die Antwort und sie wurde in einem Tone gegeben, der jeden Widerspruch als pure Unmöglichkeit voraussetzte.

Die elegante Welt in Wiesbaden war einstimmig der Ansicht, daß der Baron von Bingen und seine Verlobte, die Frau Räthlin

ehrenhafter, auch die Mittel scheinen vollkommen gerechtfertigt, wenn man erwägt, welcher Mittel man sich gegenüber bedient hat, um ein schlechtes und gemeines Ziel zu erreichen. — Doch ich will Dich nicht zwingen, Schwester. Es sei fern von mir, auch nur den leisesten Schatten in Dein Dasein zu werfen, das klar und sonnig scheint wie ein stiller Bach. Nur eines will ich Dir noch sagen. Wie der Extrinkende an den Strohhalm habe ich mich bis jetzt an den Gedanken gellammert, dieses Weib zu meinen Füßen zu sehen. Er war es, der mich aufrecht erhiebt. Mir liegt nichts mehr am Leben. Ich fühle, daß ich ohne Zittern die Mündung einer Schußwaffe auf meine Brust setzen und die tödliche Kugel in mein Herz jagen kann, ohne mit einer Wimper zu zucken. Dies nimmt auf Dich, meine gute Schwester. Und wenn's dann in einigen Stunden über Dich kommt, der Gedanke Dich martert, Du hättest das Leben Deines einzigen Bruders erhalten können, erhalten mit einem kleinen, ganz kleinen Opfer —

„Hör' auf, Philipp, hör' auf,“ rief das Mädchen wildvergötzt. „Ich will's thun. Das heißt, ich verspreche Dir, einen Versuch zu machen. Ob dieser Versuch glückt, muß freilich abgewartet werden.“

„Ich bin mit dieser Erklärung zufrieden, Schwester,“ sagte Körber, über dessen Züge ein heller Schein flog. „Wenn Du nur den Versuch machst, so weiß ich schon, daß ich gerettet bin. Ich weiß, wie bezweckend mein Schwesternchen sein kann, wenn sie sich vorgenommen hat, es zu sein.“

Dieses Kompliment schien zur Befestigung des Entschlusses des jungen Mädchens

— König Menelik von Schoaah beabsichtigt, sich zu Ende dieses Monats in Abua zum Regus Negeli weihen zu lassen. Die italienische Regierung wird bei dieser Königskrönung durch eine Abordnung höherer Offiziere vertreten sein. — Der Gegner Menelik's, Ras Alula, ist noch nicht ganz unschädlich geworden, aber die Italiener thun das Mögliche, um ihn völlig machtlos zu machen. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah wurde in Asmara die dem äußeren Fort Betmaha, welches ohne Artillerie uneinnehmbar ist, benachbarte Anhöhe besetzt und festigt. Die Soldaten arbeiten eifrig an den Befestigungen und der Verstärkung der Magazine und Unterlunftsäulen, um den italienischen Besitz in Amasen immer mehr zu sichern.

Lagesthronik.

— **Personalien.** Der bisherige Chef der Kanzlei Seiner Exzellenz, des Herrn Gouverneurs von Petrikau, Herr Marian Bobinski ist auf eigenes Ansuchen krankheitsshalber seines Amtes entthoben und an seiner Stelle der Herr Hofrat Simeon Liffenky, zum Kanzlei-Chef ernannt worden. Ferner ward der frühere Unterlieutenant Josef Szawlowski auf eigenes Ansuchen seines Postens als jüngerer etatsmäßiger Kontrolleur des 6ten Kasch-Petrikauer Accise-Bezirks entthoben.

— **Vicitation.** Aufsorge Verfügung des Herrn Chesch des Warschauer Post- und Telegraphen-Bezirks findet am 5. (17.) September d. J. Vormittags 9 Uhr im Bureau des Post- und Telegraphen-Amts der öffentliche Verlauf von verschiedenen ausrangierten Gegenständen auf dem Wege des Meistgebots statt.

— Über einen eigenhümlichen To-desfall wird uns Folgendes berichtet: Ein gewisser Franz Klinkiewicz ging mit zwei Bekannten in eine am Alten Ringe belegene Schenke und kaufte drei Gläschen Brantwein. Kaum hatte K. ausgetrunken, so erklärte er, daß in seinem Gläschen Obst enthalten gewesen sein müsse, der Brantwein habe sehr „salzig“ geschmeckt. Hierauf lagte er über Unwohlsein und war bald darauf eine Leiche. Die vorgenommene Section hat nur ergeben, daß p. Klinkiewicz wirklich in Folge des Genusses einer giftigen Substanz gestorben ist. Ob dieselbe nun in dem Glase enthalten gewesen und wie sie hineingekommen ist, wird hoffentlich die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— **Feuerlarm.** Am Dienstag Abend gegen 11½ Uhr verklündeten Allarmsignale einen im ersten Bezirk ausgebrochenen Brand. Die Mannschaften des ersten Zuges versammelten sich ungemein rasch im Requisitenhause, jedoch erschreckte sich das Ausrücken, da das unbedeutende Feuer, welches auf dem Bodenraume des an der Konstantinstraße belegenen Sellin'schen Hauses entstanden, inzwischen bereits gelöscht worden war. Bei dieser Gelegenheit stellte sich zum ersten

Male heraus, wie vortheilhaft für die Kasse der Freiwilligen Feuerwehr die Anschaffung des Telephones in den vier Zügen sein wird. In Folge des ziemlich starken Alarms wäre der zweite Zug sicher ausgerückt, wenn nicht vom ersten Zuge telefonirt worden wäre, daß keine Gefahr vorhanden sei. Aus diesem Grunde blieb der zweite Zug zu Hause und der Feuerwehrkasse wurden die immerhin ziemlich bedeutenden Kosten für Fuhrlohn erwart.

— **Nene Stempelmarken.** Auf Anordnung des Justizministeriums dürfen die Stempelgebühren vom Jahre 1890 an nicht wie bisher in Geld, sondern in Stempelmarken gezahlt werden. Zu diesem Behufe werden vom künftigen Jahre ab neue Stempelmarken vom Kais. Münzhof im Werthe von 1, 3, 5, 10, 25 Kop. und von 1 Rbl. herausgegeben werden. Die Marken müssen bei den Friedensrichtern vorrätig sein, damit die Prozeßrichten bei Gingabe ihrer Papiere die Stempelgebühren sofort in der Kanzlei des Friedensrichters entrichten können.

— Die Zahl der Wallfahrer, welche in den letzten Tagen untere Stadt durchzogen, ist eine ziemlich große. Dieselben pilgern sämtlich zu Fuß nach Czenstochau, um an der am künftigen Sonntage, den 8. September — Maria Geburt — dort selbst stattfindenden großen Ablaufseier Theil zu nehmen.

— Es erfüllt uns mit großer Genugthuung, konstatiren zu können, daß die Herren Zugführer der Freiwilligen Feuerwehr fast überall, wo sie Billets zu dem am Sonntag im Paradies stattfindenden Concert zum Festen der Feuerwehrkasse öffnen, Erfolg haben und daß in Folge dessen ein ansehnliches Stimmchen eintreffen wird. Es ist dies umso mehr zu wünschen, als der Feuerwehrkasse durch verschiedene Anschaffungen neuerdings bedeutende Unkosten entstanden sind.

— bemerken wollen wir übrigens hierbei, daß außer den beiden hiesigen Orchestern auch die Schmiedel'sche Damenkapelle engagirt worden ist, sodass es also an Abwechslung nicht fehlen wird. — Eintrittsbillets sind, außer bei den Herren Zugführern, auch im Paradies bei Herrn Lampold zu haben.

— **Gretreidepreise.** Am letzten Markttage haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Roggen von 5 Rbl. 10 Kop. bis 5 Rbl. 15 Kop. Weizen von 6 Rbl. bis 6 Rbl. 20 Kop. Hafer 8 Rbl. 15 Kop. bis 3 Rbl. 35 Kop. pro Korzec. Heu 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 35 Kop. und Stroh 1 Rbl. 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Centner.

— **Uebersfahren** wurde vorgestern auf dem Alten Ringe der neunjährige Knabe Israel Szniner von dem Fuhrwerk eines gewissen Thomas Krysal. Trotz sofort herbeigeschaffter ärztlicher Hilfe starb der Knabe nach Verlauf von drei Stunden.

— **kleine Diebstähle.** Das Dienstmädchen der Frau Juliania I. entwendete ihrer Dienstherin verschiedene Gegenstände im Werthe von 55 Rbl. — Ein gewisser M. S. entwendete einer Frau Margarethe

Kryszanowska auf dem Marktplatz neben der katholischen Kreuzkirche aus der Kleidtasche 2 Rbl. 5 Kop. — Ferner stahl der preußische Unterthan P. P. der im Hause Nr. 197 wohnhaften Anna Babst verschwundene Sachen im Werthe von 8 Rbl.

— Im Sellin'schen Sommer-Theater findet heut Abend die Benefizvorstellung für Frau Michalina Solska statt. Die Benefiziantin hat zu ihrem Ehrenabende ein gutes Lustspiel „Der Starost“ von Kleczewski und den 3. Alt des Offenbach'schen Operette „Paris Leben“ gewählt. Hoffentlich wird sich Frau Solska, eine der beliebtesten und vielbeschäftigtsten Damen der hiesigen Sommer-Bühne eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

— Professor Lexis in Göttingen hat, wie vor kurzem berichtet worden ist, Ermittlungen darüber angestellt, welche Zahl der Studirenden dem Bedarfe Preußens entspricht. Nach dem Ergebnisse dieser Ermittlungen übersteigt die Zahl der wirklichen Studirenden diese Normalzahl sehr erheblich. Nur bezüglich der katholischen Theologen und der Bahnärzte bleibt das Ist hinter dem Soll um ein Geringes zurück. Im übrigen übersteigt die Zahl der zur Zeit Studirenden den Bedarf sehr erheblich, und zwar bei den evangelischen Theologen um mehr als 100, bei den Mathematikern um über 170 Proc. Auch bei den Juristen beträgt der Überschuss noch über 50, bei den Aerzten beinahe 90, bei den Philologen nahezu 80 Proc. Professor Lexis hatte nun von vornherein darauf hingewiesen, daß die Dürftigkeit und Lückenhaftigkeit des vorhandenen Materials es unmöglich mache, sichere zahlenmäßige Ergebnisse zu liefern, daß seine Arbeit daher im wesentlichen sich darauf beschränken müsse, die richtige Methode für die Behandlung des Gesamtstandes aufzustellen und der erst nach Ergänzung des tatsächlichen Materials möglichen abschließenden Lösung der Frage vorzuarbeiten. Bei der Wichtigkeit der Sache hat der preußische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten die Mitwirkung der beteiligten Behörden in Anspruch genommen, um ein vollständiges und sicheres tatsächliches Material zu gewinnen. Die bezüglichen Ermittelungen sind noch im Gange.

— Dem König Otto von Bayern sollte, wie ein Nürnberger Blatt kürzlich mitzuteilen wußte, in seinem Schloss Fürstenled durch das Herabstürzen eines Büsters beinahe ein schwerer Unfall zugeschlagen sein. Die Nachricht ist, wie sich jetzt ergeben hat, in dieser Form vollständig unrichtig. Thatächliches daran ist, wie man mithilft, nur Folgendes: In einem Zimmer des Schlosses, in welchem der fronde König sich gewöhnlich nicht aufhielt und in dem er auch während des Vorfalls nicht weilte, fiel ein Kronleuchter, der von Bediensteten, welche ihn zum Bauen abgenommen hatten, nicht wieder fest eingeschraubt war, in Folge dieser Nachlässigkeit von der Decke herab. Die Diener schoben die Ursache des Falles der

Beschaffenheit der Decke zu, die denn auch nach erhaltenener Meldung genau untersucht wurde, bis sich jene Nachlässigkeit der Diener herausstellte. Daß schon seit dem Frühjahr dieses Jahres der für den Hof arbeitende Baumeister Steinmeier und der Bildhauer Rappa, der die Skulpturenarbeiten macht, im Schloss Fürstenled mit größeren Erneuerungsarbeiten beschäftigt sind, weil s. B. beim Umbau des Schlosses zur Residenz des Königs Otto die Maurer-Arbeiten sehr viel zu wünschen übrig ließen, dieser Umstand ist dann weiter zur Verbreitung des Gerüsts benutzt worden, daß in Folge des erwähnten Vorfalls eine Untersuchung des Schlosses stattgefunden habe, welche sofortigen Umbau als erforderlich hinstelle.

— In Hünningen (Ober-Elsah) läuft die Wasserbauspection bei der Schiffbrücke über den Rhein Wohnungen für ihre Bediensteten bauen. Bei den Grundarbeiten wurde, wie der „Neuen Mühlhäuser Zeitung“ geschrieben wird, in einer Tiefe von 1,50 Meter eine 59 pfundige geladene Bombe gefunden. Das Pulver ist noch teilweise fernig. Diese Bombe stammt wahrscheinlich von der Erstürmung des Brückenkopfes durch Erzherzog Karl im Jahre 1796 her, oder vielleicht von 1815, in welchem Jahre Hünningen capitulierte und die Festungswerke durch Erzherzog Johann gesprengt wurden.

— Seit einigen Tagen werden im Hafenbassin der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven seitens der 1. Compagnie (Maschinisten) der 11. Werft-Division Versuche mit dem Fernsprecher gemacht. Die Maschinisten, meist Einsährige-Freiwillige, werden mit einem besondern construirten Laucherapparat ausgerüstet und dann in das Bassin hinabgelassen. Gleichzeitig enthält dieser Laucherapparat eine elektrische Lampe, welche zur Beleuchtung der Umgebung des Lauchers dient. Die Versuche haben ergeben, daß in einer Tiefe von 10 Metern die Glühlampe höchstens einen Umkreis von einem Meter Radius erleuchtet. Die Sprech- und Hörversuche wollten zuerst nicht gelingen, doch gelang es nach mehreren Tagen, bei einer Tiefe von 10 Metern und einer Entfernung von 100 Metern eine Verständigung zu erzielen. Was der Laucher spricht, ist oben am Lande leichter verständlich, als was er zu hören bekommt.

— Dieser Tage wurde in Wiesbaden der achtzehnjährige Sohn des Fürstens Schönfeld aus Biedenkopf gefänglich eingebrochen, weil er den 22 Jahre alten Gottwald von da mit der Klinke seines Vaters erschossen hat. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Fürst Schönfeld, ein pünktlicher, treuer Beamter, hat in seinem Orte viel Feinde und schon oftmaals waren ihm Fallen gestellt worden, die er aber stets zu umgehen wußte. Sonntag Nacht zwischen 2 und 3 Uhr warf man sehr heftig mit Steinen nach seinem Fenster. Er sprang auf, um nach den Aufrührern zu sehen, und war so glücklich, mehrere derselben zu fassen. Er wurde in einen Streit verwickelt, in dem er wohl un-

Eypler, ein Paar seien, das sich sehen lassen konnte.

Wenn die Beiden bei Beginn des Nachmittagkonzertes in den Kurgarten traten, richten sich alle Dornen auf sie und hundert Hände waren in Bewegung, um das chevalereske Kopfnicken des Barons und die anmutige Verneigung der schönen Wittwe in gebührender Weise zu erwarten. Es war beinahe, als gelte es für eine Ehre, von diesem erlauchten Paare gekannt zu sein, denn wo es Macht mache, sich nieberzulassen, beilete man sich, den nötigen Raum zu schaffen und in sonstiger Weise Entgegenkommen zu zeigen.

Eine schöne imposante Männerfigur war der Baron und ebenso erfreute er sich des Rufes eines geistreichen liebenswürdigen Gesellschafters. Selbstdanklich galt er für enorm reich und so bildete der Nimbus einer romantischen Vergangenheit sich von selbst. Über seine Vorfahren und Verwandten hatte er einige Andeutungen gemacht, welche den Glauben wachrieten, daß man dieselben in den höchsten Kreisen zu suchen habe. Von seinen Eltern in Schlesien und Böhmen sprach er nur beiläufig. Er habe es vorgezogen, sie in Pacht zu geben. Es mache sich bequemer. Ein Landwirth sei er nie gewesen. Seine Villa am Maggiore-See, wo er den Frühling und den Herbst zuzubringen pflege, . . . das sei das Schönste.

Einige skrupulöse Phyllister von altem Schrot und Korn sprachen von Leichtfertigkeit und Verschwendungen und es war auch nicht zu leugnen, daß der interessante junge Mann mit schier bewundernswertem Anstande seine paar Laufend Märchen im Spiel verlor. Ein Verschwender war er deshalb noch lange

nicht. Der Bankier Rosenthal wußte ganz genau, daß der Herr Baron sein Vermögen in unfehlbaren Rentenbriefen und Staatsanleihen angelegt hatte. Er müsse es wissen, denn er habe dem jungen Herrn die Coupons gewechselt.

Der Herr Baron trug, wie üblich, im Knopfloch sein Bändchen. Er sei auch ein wenig Ritter, lächelte er mit Bezug darauf. War selbstverständlich früher Militär gewesen . . . Rittmeister im Garde-Husaren-Regiment etc. Aber wie es so zu kommen pflegt, man überwirkt sich wohl einmal mit einem Kameraden oder Vorgesetzten. Verdammt Liebes-Affären! . . . unangenehme Geschichten so was . . . Haben immer Duelle zur Folge und dann heißt's Versehung und wenn man das nicht will, ist man damit einverstanden, wenn man seinen Abschied nimmt! Alle diese romanischen Geschichten verrückten natürlich den jungen Mädchen und Frauen die Köpfe vollständig. Er war der Löwe des Tales und in den Neunionsrbh man sich förmlich um ihn.

Wie schade, daß er verlobt war und gut verlobt, wie es hieß und wie Figur zeigte. Aber verlobt ist noch nicht verheirathet. Einflussreiche Mütter waren die Angeln aus und die heirathsfähigen Töchter hielten mit Feuerblicken nach.

Der Herr Baron zeigte sich unempfindlich für die schmeichelhaften Augenblicke, welche man seiner Persönlichkeit mache, allein er nützte sie in anderer Weise aus, als die Betreffenden beabsichtigten. Der Herr Baron hatte ein leidenschaftliches Herz und er nahm durchaus keinen Aufstand, dieses leidenschaftliche Herz immer wieder von neuem zu verpfänden. Nur, was seine

Hand traf, schien er es vorläufig noch beim Alten bewenden lassen zu wollen. Überhaupt huldigte der lebenlustige, joviale Weltmann in Bezug auf Liebe und Freude sehr lustigen Grundgedanken. Es kam ihm durchaus nicht darauf an, ein erfahrtungsarmes Frauenherz, das sich durch seine glänzende äußere Erscheinung blenden ließ und arglos vertraute, auf Irrwege zu leiten. Das gab allerlei kleine plante Abenteuer und Verwicklungen, die Herz und Kopf angenehm beschäftigten und sein Ansehen kaum vertilgerten.

So war der Mann beschaffen, welchem die junge Wittwe das Andenken an einen braven Gatten und Vater und die Liebe eines zwar nicht großartig angelegten, immer aber warm flühenden Männerherzens gespendet hatte. Wäre das Auge des Schreibers nicht durch mazlose Eisensucht getrübt gewesen, er würde vielleicht Mitleid mit der Frau gefühlt haben, die kaum weniger litt, als er.

Wenn sie am Arm ihres Verlobten durch die herrlichen Laubgänge des Kurparks dahin schritt, fühlte sie sich nur auf Augenblick stolz und glücklich. Auhelos im düsteren Feuer wanderte ihr Auge von einem schönen Frauengesicht zum andern, angstvoll prüfend, ob wohl dieses oder jenes ihr gefährlich werden könnte. Ihr Herz krampfte sich im schneidendem Weh zusammen, wenn sie mit scheinbar heiterem Lächeln sehen mußte, wie der leidenschaftlich geliebte Mann mit einer anderen Schönen über das glatte Parquet des Tanzsaales schwiebte, die den Glanz der ersten Jugend, den Blüthenstaub jungfräulicher Mädchenschaft vor ihr voraus hatte.

Und sie durste es nicht einmal zeigen, was sie litt, durste das zum Berüppen volle Herz nicht in Vorwürfen dem zulänglichen Gatten gegenüber entlasten. Nur zu wohl war ihr bekannt, daß man Männer von dem Charakter Eingangs in dem Moment verliert, wo man sie durch Thränen und Bitten fesseln will.

Und den Verlust dieses Mannes hätte sie nicht zu ertragen vermocht.
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Ein englisches Blatt verzeichnet einen ganz merkwürdigen Todesfall. In einem Londoner Armenhaus wurde nämlich vor kurzer Zeit ein weiblicher Pflegling an einem Fensterkreuze erhängt gesunden. Die zur Feststellung des Vorfalls herbeigeführten Leichenbefund aus: „Mary Ann Dudley, 33 Jahre alt, erlitt den Tod durch eine hochgradige Herzverstopfung, welcher durch Strangulation am Halse von eigener Hand wesentlich beschleunigt wurde.“

— **Im Theater.** Zuschauerin (zu ihrer Nachbarin): „Sind Sie schon zu Thränen gerührt, Liebste, oder schwulen Sie bloss?“

— **Eine Freude.** „Ihr Freude! Nicht führt doch ein recht trübseliges Leben! Sie sollten ihr doch eine kleine Freude gönnen!“ Geizhals: „Meinen 'S? Nun da werd' ich mich 'mal a bissel trank stellen.“

terlegen wäre, wenn nicht im entscheidenden Augenblick sein 18jähriger Sohn ihm zu Hilfe geellt wäre. Zu schwach, um sich thätlich an der Vertheidigung seines Vaters zu betheiligen, lief er in's Haus, ergriß das Gewehr, eilte auf den Kampfplatz und schoß in die Angreifer, von denen er den 22jährigen Gottwald so unglücklich traf, daß sofort der Tod erfolgte.

— Der am Mittwoch den 28. August Morgens 4 Uhr 40 Minuten von Queenstown in New-York angelommene Transatlantik-Dampfer "City of Paris" hat die Reise über den Ozean in 5 Tagen 19 Stunden 18 Minuten zurückgelegt, somit an Schnelligkeit alle bisherige Fahrten übertroffen. Während der Reise hatte das Schiff zwei Tage lang mit entgegenkommender See zu kämpfen. Die größte Entfernung, welche der Dampfer innerhalb 24 Stunden durchfuhr, war 509 Seemeilen. Die vorhergehenden besten Reisen sind ebenfalls von der "City of Paris" gemacht worden, und zwar in 5 Tagen 23 Stunden 7 Minuten und 5 Tagen 23 Stunden 10 Minuten. Die nächstbeste Reise machte der am 29. August 10 Uhr Vormittags in New-York angelangte Nordde. Lloyd-dampfer "Lahn" in 6 Tagen 1 Stunde. Der längste Zeit für den schnellsten Dampfer der Welt geltende Cunard-Dampfer "Etruria" legte seine raschste Ozeanfahrt in 6 Tagen 1 Stunde 55 Minuten zurück und ist somit von dem Nordde. Lloyd-dampfer "Lahn" geschlagen worden.

— Über einen Weizenweinstock berichtet die "Neue Freie Presse" das folgende: Großes Aufsehen machte schon vor zwei Jahren der Weinstock des Johann Fried in Haugendorf in Niederösterreich, welcher damals mehr als tausend Trauben getragen hatte. Den unermüdlichen, 86 Jahre alten Besitzer hat aber dieser Erfolg nicht ruhen lassen, und er hat es richtig dahin gebracht, daß der in dem Hause seines Häuschen stehende, jetzt erst neun Jahre alte Weinstock dieses Jahr mehr als 2000 volle saftige Trauben trägt und dadurch eine Schenwürdigkeit ersten Ranges geworden ist. Der nicht sehr breite Stock thieilt sich einige Fuß über dem Boden in drei Thelle, denen unzählige Neben entspringen; die längst derselben nicht zehn Klafter. Der ganze Hof ist in einen Wald von Weinlaub und Trauben verwandelt, in welchem der alte Fried tagelang weilt, sorgsam jedes Insect vertreibend und jeden Auswuchs beseitigend. Sein Weinstock ist ihm so ans Herz gewachsen, daß er nur unter seinem Schatten sterben will. Doch damit hat es noch keine Eile, denn der alte Johann Fried arbeitet noch rüstig auf dem Felde und wird hoffentlich noch manches Jahr seinen Weinstock blühen sehen. Einer oberflächlichen Schätzung nach wird er von dem jetzt mehr als 2000 Trauben tragenden Stocke sechs bis sieben Eimer Wein bekommen. Schon vor zwei Jahren kamen Besucher aus Deutschland, selbst aus Frankreich, um diesen Weinstock zu besichtigen. Naturfreunden und allen jenen, welche sich für diesen einzigen bestehenden Weinstock interessieren, diene zur Nachricht, daß der freundliche Marktmeister Haugendorf an der Zweigbahn Zellendorf-Lundenburg liegt und mit der Nordwestbahn von Wien aus in ungefähr drei Viertelstunden zu erreichen ist.

— Über den bereidenwerthen Schlaf des Söhne des "Himmelschen Reiches" ist schon viel geschrieben worden; daß die schwarzen Nachkommen menschenfressender Aethiopier — so schreibt man der "F. 3." aus New-York —, unsere heutigen farbigen Gentlemen, sich gleicher Tugend rühmen können, wird durch folgendes Beispiel zur Genüge dargelegt. Von seiner Maschine aus sah vor einigen Tagen der Ingenieur eines durch den Staat Georgia dahinbrausenden Zuges eine menschliche Gestalt auf oder dicht neben dem Bahngleise liegen. Der Maschinist gab in seiner Angst zwar sofort Feuer und veranlaßte die Dampfseife, in ein schauerliches Geheul auszubrechen, doch erhob sich weder jenes unselige Wesen, noch gelang es, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Sobald der leichtere jedoch still stand, eilte Alles zurück nach der Unglücksstelle und hier fand man einen Neger, welcher anscheinend leblos neben den Schienen lag. "Er ist tot! zur Seite geschleudert!" rief man von Weitem, aber ein vorausseilender "Landmann" des Regierungsoffiziers, welcher neben dem Körper niederkniete, belehrte die Umstehenden in seinem besten Englisch bald eines Besseren. Das Rüttiger, ihm kein nicht tot, ihm schnarzt noch! rief er und begann die Figur zu pusten, bis sie sich mit einem lauten Gähnen erhob und verwundert umherblickte. Der Mann war unverletzt. Er hatte sich auf der Höhe des Bahnhofes niedergelegt, war im Schloß die schräge Fläche desselben hinabgerollt, ohne zu er-

wachen, und neben dem Gleise liegen geblieben. Das Bräusen des Zuges, die Maschine mit ihrem donnerartigen Getöse und schrillen Pfiffen, der Luftruck der in einer nur wenige Zoll betragenden Entfernung an ihm vorbeilaufenden Wagen hatten sein Schnarchen nicht zu unterbrechen vermocht. Die Beamten waren über diese Gesellschaft so empört, daß sie dem Schläfer eine derbe Tracht Prügel verabreichten, ehe der Zug nach Augusta, Ga., seinem Bestimmungsorte weiterfuhr.

— Infolge der schlechten Ernte von 1888 war die indische Weizenausfuhr erheblich zurückgegangen, und zwar von 11,1 Mill. Mtrcr. des Jahres 1887 auf 6,8 Millionen. Aus diesem Rückgange können indessen für die Zukunft kleinere Folgerungen gezogen werden. Vielmehr hat das österreichisch-ungarische General-Consulat zu Bombay in seinem neuesten Bericht hervorgehoben: Indischer Weizen ist und bleibt der gefährlichste Nebenbuhler aller fremden Getreides, und vorderhand ist noch nicht abzusehen, bis zu welchem Punkte diese Konkurrenz gehen kann, nämlich welches dasjenige Minimum des Preises ist, unter welchem der indische Bauer Weizen zu Bauen nicht mehr imstande ist und ferner, welches das Maximum der Bodenfläche, welche in Indien für Weizenausbau in der Zukunft verwendbar gemacht werden kann. Infolge der Währungsverhältnisse erhält der indische Bauer heute für seinen Weizen tatsächlich ebenso viel Rupien wie vor 15 Jahren, und die Rupie hat für ihn jetzt noch den gleichen Werth, obwohl sie in London seit 1872 von 1 Sh. 11 P. auf 1 Sh. 4 P. gesunken ist.

Was der indische Bauer am Weizenpreise auf dem englischen Markt verliert, das gewinnt er am Silbercours, und es ist diese Ausnahmestellung der indischen Production in ihrer ganzen Tragweite noch nicht genügend gewürdigt worden. Dazu kommt, daß in Indien der Bauer seit 2000 Jahren auf derselben niederen Culturstufe seiner Lebensführung geblieben ist. Sollte der Weizenpreis noch weiterhin fallen, so wird nach den Andeutungen des genannten Consulats nicht der indische Bauer darunter leiden, weil er in jedem Falle eben nur sein nothdürftigstes Auskommen hat, sondern es wird nur der Gewinn der Schaaren jener steinreichen Agenten, welche das Geschäft zwischen den indischen Bauern und den europäischen Ausfuhrhändlern vermitteln, etwas geringer werden, und das können die Agenten längere Zeit mit ansehen. Der einfältige, von Steuern bedrückte, schwer arbeitende indische Bauer wird für sein Getreide nach wie vor gerade genug bekommen, um Leib und Seele bis zur nächsten Ernte zusammenzuhalten. Im übrigen kann nach den Versicherungen des genannten Consulats in Indien das Gebiet der Weizenfelder je nach Bedarf noch sozusagen ins Unendliche vergrößert werden. Ostindien hat einen Flächenraum von ungefähr 868,314 englischen Quadratmeilen, von welchem nach amtlicher Schätzung nur etwa 200 Millionen Acres (Acre gleich $\frac{1}{6}$ Hektar) urbar gemacht sind. Etwa 30 Millionen Acres sind bewässert, 26½ Millionen Acres sind mit Weizen bebaut. Mit dem weiteren Ausbau der Eisenbahnen, namentlich der Linien in den Mittelprovincien und zwischen Delhi und Kurachee, wird wahrscheinlich der Weizencultur ein ganz neues Gebiet eröffnet, dessen Größe und Bedeutung für den Weltmarkt jetzt noch schwer abzuschätzen ist.

Uelle für P. 2.

Nishnij-Nowgorod, 2. September. Kamelwolle wurde in kleinen Partien zu 5 Rbl. 60 Kop. bis 6 Rbl. verkauft. Sibirisches Pferdehaar ist im Quantum von ungefähr 13,000蒲d angeführt, Mähnenhaar — 12,000蒲d; verkauft wurde das Pferdehaar zu 25 Rbl. bis 25 Rbl. 50 Kop. pro蒲d, Mähnenhaar zu 7 Rbl. 75 Kop.; es ist davon bisher jedoch nur erst wenig verkauft. Mit Plaußfur- und Baumwollwaren gehen die Geschäfte glatter, als man anfänglich vorausgesetzt hatte.

Dresden, 2. September. Der Generaldirektor des Hoftheaters, Graf von Platen-Hallermund ist heute infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Chateau-Salins, 2. September. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, wurde bei einer Rundreise in Vic, in dem Kreise Chateau-Salin, wegen Aufhebung des Pakzwanges interpellirt; er erklärte, er könne darüber nicht entscheiden; die auf diese Angelegenheit bezüglichen Petitionen lägen dem Kaiser vor, man müsse Allerhöchstes Entscheidung abwarten.

London, 2. September. Nachmittags fand im Hydepark ein großes Meeting von streikenden Dockarbeitern statt, welchem 150,000

Personen beiwohnten. John Burns und andere Leiter des Strikes hielen Reden, in welchen sie den festen Entschluß der Dockarbeiter betonen, den Strike weiterzuführen, bis ihre Forderungen bewilligt seien. beträchtliche Geldsummen wurden unter den Anwesenden zugunsten der Streikenden gesammelt. Die Ruhe wurde durchaus nicht gestört.

London, 2. September. Nach einer Meldung des "Reuter'schen Bureaus" aus Sansibar soll der Sultan eine Concession an die Britisch-Ostafrikansche Gesellschaft auf die Inseln Lamu und Venagir unterzeichnet haben, sowie auf die Küstenlinie nördlich von Kipini mit Ki-mayu, Barawa, Marka, Malidischuh und Merti. Die Concession soll auch durch Portal, den intermissionellen englischen General-Consul in Sansibar, für die Gesellschaft provisorisch gezeichnet worden sein.

Stockholm, 2. September. Zu dem hier stattfindenden internationalen-Congresse sind bereits viele Teilnehmer eingetroffen. Die vom Könige eingeladenen Professoren Dillmann und Schrader (Berlin) wurden bei ihrer Ankunft vom Grafen Landberg empfangen und in einem Hofwagen in das Grand Hotel geleitet. Der persische Gesandte in Constantinopel, Muhsin Khan, wurde heute vom Könige in feierlicher Audienz empfangen. Im ganzen nehmen an dem Congresse, welcher am Montag eröffnet wird, gegen 500 Ausländer und 120 Schweden teil.

bis seien durchaus friedlich, die militärischen Maßnahmen dienten ausschließlich zur Durchführung der seit längerer Zeit beschlossenen Neorganisation der Reserve, deren Mannschaften zu vierzehntägigen Übungen herangezogen werden sollen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Kramer aus Mitau. — Berglund aus Rjoun. — Rüggeberg aus Gerelsberg. — Tokel aus Moskau. — Rauch und Hirsch aus Warschau. — Lange und Werner aus Tomaszow.

Hôtel Mannteffel. Herr Blumenberg aus Milawa. — Krane aus Lesmierz. — Arnhold aus Warschan.

Hôtel de Pologne. Frau Leizermann, Herr Schmidt, Tarnowski, Matuszewski und Haller aus Warschau. — Tymielecki aus Kalisch. — Golez aus Glatzschew. — Szarszynski aus Rakowice. — Jakubowski aus Lask. — Kasinski aus Staszów. — Tymianska aus Lublin. — Frau Nowakowska aus Radom.

Okowitz-Preis.

Warschau, den 3. September 1889.

78% mit Accise Kop. zu 9 $\frac{1}{4}$ %.
Verhältnis des Garnies zum Webe 100—307%.
En gros pr. Webro 841—844—274—275) 2%
Detail-Preis p. " 854—857—278—279) 2%
Suffrage

Getreidepreise.

Warschau, den 3. September 1889.

pr.蒲d	Weizen.	Kop.
Fein	106—110	
Mittel	98—105	
Ordinary	89—95	

pr.蒲d	Roggen.	Kop.
Fein	84—86	
Mittel	80—83	
Ordinary	77—79	

pr.蒲d	Hafer.	Kop.
Fein	83—85	
Mittel	76—81	
Ordinary	74—75	

Coursbericht.

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47.40
100 Rbl.	4	9.62
100 Rbl.	3	38.45
100 Rbl.	4	81.45
100 Rbl.	—	—

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47.22 $\frac{1}{2}$ %, 30.
100 Rbl.	4	88.35, 32 $\frac{1}{2}$, 40.
100 Rbl.	—	81.25, 30.

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	38
100 Rbl.	4	62
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin	Paris	Wien
Beispiel	Gros	Gros
100 Rbl.	3	47
100 Rbl.	4	81
100 Rbl.	—	40

Berlin</th

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3—5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9—11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark und Nervenkrankheiten, sowie Männer schwäche, werden in meiner Klinik angewendet.

Dr. M. Misiewicz, Specialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrilauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(17)

Bekanntmachung.

Die Direktion des Creditvereins der Stadt Łódź.

Da viele Besitzer von Immobilien mit der Zahlung der Mairate im Rückstande geblieben sind, so beschloß die Verwaltung, laut § 78 der Vereins-Statuten, die betreffenden Immobilien auf dem Wege der öffentlichen Auktion zu verkaufen. Dies wird den resp. Eigentümern zur Kenntnis gebracht, in der Hoffnung, daß dieselben, zur Vermeidung der dadurch entstehenden ziemlich bedeutenden Kosten, die rückständigen Raten rechtzeitig in die Vereins-Kasse einzahlen werden.

Der Präsident: E. Herbst.

Der Direktor des Bureau: A. Rosicki

Łódź, den 22. August (3. Septb.) 1889. № 4608.

Die Tuch-, Cord-, Teppich- und Läufer-Niederlage

von

Lüdert & Comp.,

Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis der Carl Scheibler'schen

Baumwoll-Manufaktur,

empfiehlt ihr reich assortiertes Lager in den oben benannten, wie auch anderen Artikeln, der gesl. Beachtung.

= Für reelle Bedienung und solide Preise wird stets gesorgt. =

(12—11)

Täglich wird in meinen beiden Conditoreien

Grenadine

per Glas 10 Kop. verabreicht.

Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtsaft, mit einem Glas Wafer oder Sodawasser vermisch't, giebt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt unenbehörliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gestoßenem Eis vermisch't und durch einen Strohhalm eingezogen wird.

1/2 Flasche 1 Mbl., 1/2 Flasche 50 Kop.

Achtungsvoll

A. Wüstehuber.

Patente: Russland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn.

Wer Gold ersparen will!

1000-te Zeugnisse als fester Beweis.

„EXSICCATOR“

4 Medaillen, 3 Staatswappen.

Conservirungspräparat für Holz- und Mauerwerke, schützt gegen Fäulnis, Schwamm und Pilze, vertritt jede Oelfarbe etc.

Die Zeugnisse lauten:

„Ich verwende den Exsiccatör seit 1885 zum Conserviren von Holz und Mauerwerken, derselbe giebt solche Resultate, dass er Jedermann auf das Wärmste empfohlen werden kann.“

Unterschriften von russischen, österreichischen und deutschen Ministerien, Grossgrundbesitzern, Aktien-Gesellschaften, Fabriksbesitzern jeder Branche, Fürsten, Grafen etc. bis zum gewöhnlichsten Landwirthe.

10—2)

P. S.

Das geehrte P. T. Publikum möge sich nicht irre führen lassen durch die in letzter Zeit reclamirenden Schmieren unter verschiedenen Namen, ob zwar billiger, dennoch nur herau geworfenes Geld.

Brochuren, Aufklärungen gratis und franco.

Erfinder Ing. Techn. G. RITTER,
Warschan, Königstrasse 39.

Lager in LODZ bei S. Silberbaum, Drogist, Petrikauerstrasse
Nr. 16, Haus Rosen.

Die Droguen-Handlung und
Mineral-Wasser-Niederlage
S. Silberbaum,
ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrikauerstraße Nr. 16 neu,
übertragen worden.

Редакторъ и Издатель Леонольдъ Зонеръ.

Ловчено Пензуро.

Варшава, дня 24 Августа 1889 г.

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebranche des

Zahn-Elizirs der R. R. P. Benedictiner

Abtei in Sulac (Gironde) (16)

erfunden im Jahre 1373

von dem Prior Pierre Boursaud

zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in

London 1884.



Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkästigen Elizirs verhindert das Stöcken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weißheit verleiht, kräftigt das Zahnsfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir erweisen der leibenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die R. R. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106. Croûte de Segucy

Ein grau- und schwarzgespalteter Hund ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden bei Göppert & Grethler, Hutfabrik.

Ein kleines, weißes, braun geschecktes

Hündchen,

auf den Namen „Karmel“ hörend, ist abhanden gekommen und wird Derjenige, welchem solches zugelaufen, gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung (Dlugastr., vis-à-vis Bielgostzka, Nr. 271w, im ersten Stock, abzugeben. (3—2)

Wegen Todesfall werden mehrere

Vollblut-Reit- u. Wagen-Pferde,

Staats-Wagen, Geschirre

und Sättel verkauft.

Näheres bei H. v. Kierski,

Zachodn. straße 55. (3—3)

Friese, Hufe, Hörner

Wellfleisch,

Wurst-Picnick.

wozu ergebnist einladet A. Rampold.

Sonntag, Montag und Dienstag,

den 8., 9. und 10. September 1889:

Kirmes-Fest.

für gute Speisen und Getränke ist

bestens gesorgt. (3—1)

Ausschank von Gehlig'schem Märzenbier.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebnist ein

Karl Schöbel,

Neu-Schlesien Nr. 957.

Vollständige (30—3)

Garten- und Park-Anlagen

sowie Umänderungen und Verschönerungen

aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung

derselben, übernimmt und ertheilt den geehrten

Herren Gartenfreunden und Interessenten

gern jede gewünschte Auskunft.

Landschaftsgärtner H. H. Lilienthal,

Łódź, Srednia-Straße Nr. 378 (94).

Dr. Rundo

curirt Frauenkrankheiten

mittelt M. Hage. (25—5)

Nowomejska-Straße, Haus Jarociński.

Cinem geehrten Publikum, insbesondere

meinen geschätzten Kunden von Łódź und

Umgegend die ergebene Anzeige, dass sich mein

Geschäft

nummehr Petrikauer-Straße Nr. 266, Haus

Matz, neben der Conditorei des Herrn Wüstehuber.

Gleichzeitig erlaube ich mit mein

reichhaltiges Lager von fertigen

Damen-, Herren- u. Kinder-Schuh-Waren

in einer fehlenden Erinnerung zu bringen.

Bestellungen nach Maß, ebenso Repara-

turen werden prompt, sauber und zu soliden Preisen

ausgeführt.

Hochachtungsvoll,

6—6) K. Helmichshaus.

Deckenrohr

zu haben in der Mühlsteinfabrik von

KAROL AST, (3—1)

Lipowastraße Nr. 789, am grünen Minge.

Eine Violine

ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.